

Die „Volkswacht“ erscheint täglich, ausgenommen Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstraße 55, durch die Post und durch Courposten zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren M. 0.75.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Insertionsgebühren: Beträge für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für zweispaltige 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 194.

Montag, den 21. August 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Ablehnung der Kanalvorlage

Durch das preussische Abgeordnetenhaus ist am Sonnabend auch in dritter Lesung zur Thatfache geworden. Und diese Ablehnung ist noch viel entschiedener, mit noch erheblich größerer Mehrheit erfolgt, wie in der zweiten Lesung. Unser parlamentarischer Berichterstatter schreibt uns über die Verhandlung vom Sonnabend:

Da hast's erreicht, Octavio! Das in den beiden Fraktionen der Konservativen politisch organisierte Junkertum hat einen klaren Sieg über die Interessen des Landes, über Handel und Industrie, über die Staatsregierung und über den kaiserlichen Willen davongetragen. Die Kanalvorlage ist abgelehnt, in allen ihren Theilen abgelehnt.

Die Bestimmten haben also doch Recht behalten. Nach der zweiten Lesung blieb es, bis zur dritten Lesung, so kurz auch immer die Zeit sei, wurde sich der mit Recht so viele Rechte bei der Ablehnung haben, dem ist nun doch nicht also gewesen. Die Agrarier haben behauptet, daß, mögen ihre Fehler sein, welche sie wollen, ihnen Steifigkeit auch gegen Oben nicht abgeprochen werden darf. Würde dasselbe auch vom Freisinn — vom National-Liberalismus ganz zu schweigen — gelten, so würde es anders und besser um den Liberalismus in deutschen Landen. Darauf muß immer wieder hingewiesen werden, da ja die um Nichter nicht müde werden, das Lied von der hohen Sozialdemokratie zu singen, die den Niedergang des guten Liberalismus verschuldet habe. Der schlimmste Feind des Liberalismus ist die Schläpheit des Liberalismus; da nach einem alten Sprichwort: „Selbsterkenntnis der erste Schritt zur Besserung“ ist, so würde es sich für die liberalen Führer mehr empfehlen, den Gründen der obigen Thatfache nachzuforschen, als zürchliche Geschichten von der Sparpagne und der Strampelkante zu blättern.

Die Agrarier, wie gesagt, besitzen von dem Artikel Steifigkeit oder, um im exliberalen Jargon zu sprechen, „Männerstolz vor Färsentrommen“ weit mehr als die vielen Freisinnigen. Die Dortmund-Rede ist an ihnen erfolglos vorüber gegangen.

Gleich im Anfang der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Kamers schlug Herr v. Wangenheim, der Oberste der restlichen Mannen vom Bunde der Landwirthe, einen sehr kriegerischen Ton an. Diplomatisch abgetönt, wie's des Organisten aus Weimarer Gasse Art ist, lautete doch inhaltlich die Rede des Grafen v. Wangenheim: „Wir lehnen ab, was auch dieser Rede Grundbalken. Freilich sollte nicht ein Hinweis auf die treuen Dienste, die doch fast die konservative Partei der Regierung geleistet habe; auch verfehlte der schlesische Graf nicht, sich und die Seinen trotz der Kanalmeinungsverschiedenheit in empfehlende Erinnerung bei etwaiger Umstürzung — pardon — Umsturzbedämpfung zu bringen. Sein Landsmann, der bekannte Hochgradig und heiligend ungenügende Verwaltungsrath der Landwirtschaft, v. Kardorff, pfiff aus demselben Loche; um sich recht wichtig zu zeigen, wies er auf China hin, dessen Kanal-System nicht den Fortschritt gefördert habe. Der National-Liberal v. Oberst und der Freisinnige v. Wittenberg, die beide sich mit dem Dortmund-Rheinkanal begnügen werde. Miquel antwortete in seiner beliebten Weise mit Ja und Nein: Die Regierung hält am ganzen Projekt fest, ist aber eventuell bereit, die Bewilligung des Dortmund-Rheinkanals als Abschlagszahlung entgegenzunehmen. Die Abg. Frey und v. Rintel von dem Zentrum — um den Gemüth der Worte des Redneren wurden die beklagenswerthen Trübsal durch die im Hause herrschende Unruhe betrogen — empfahlen den Antrag ihrer Partei, d. h. Bewilligung des Dortmund-Rheinkanals. Die beste Rede des heutigen Tages war untreulich die des Abg. Eugen Richter: Freilich, das erhebende Bewußtsein, einmal als Befehlshaber der Regierungstruppen und als Paladin des Kaisers aufzutreten, schimmerte hinter durch, als es sich eigentlich für einen „Führer“ der „unantwogenen“ bürgerlichen Opposition schickte will.

Die Rede des Finanzministers v. Miquel — von der ge-

wundenen Antwort, die er Widert ertheilte, haben wir bereits gesprochen — bewegte sich wie gewöhnlich auf Nebelspitzen; trotzdem — entschuldig zu sagen! — erfolgte Beifall links. Bischen rechts! Gerath die Weltordnung denn ins Wanken? Entschieden war die Abgabe, die v. Hohenlohe den Konservativen ertheilte, so weit nämlich der gute alte Herr überhaupt entscheiden sein kann. Gleich vortaus Platon, dem Oberpräsidenten von Judaa, wusch er seine Hände in Unschuld und rief alles Unheil, das aus der Ablehnung der Kanalvorlage für die „Staatsbehaltenden“ Parteien sich ergeben werde, auf das Haupt der Konservativen herab.

Damit schlossen die Solovorträge. Das große Schlachtfeld begann. Mit 235 gegen 147 Stimmen wurde der Mittelrheinanal abgelehnt. Die Minderheit setzte sich aus der ganzen Linken inkl. den National-Liberalen, einem Theile des Zentrums und einigen westlichen (oder westlichen?) Raben unter den Konservativen zusammen. Der Dortmund-Rheinanal fiel mit 275 gegen 134 Stimmen, die Minderheit bestand aus dem Zentrum und einem Hamburger Alerlei der verschiedensten Parteispitzer. Debatteles fielen die übrigen Paragraphen, sowie die freikonservative Verschleppungskanal-Resolution.

Und die Regierung Der Rest ist Schweigen

Was nun weiter? Die „Freis. Ztg.“ schreibt:

Bundest bedarf die Regierung noch der Ausführungsgefege zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Diese Gefege aber können bis Ende nächster Woche in beiden Häusern verabschiedet sein. Das Gemeindegewaltgesetz muß heute schon als geschickt angesehen werden. Die übrigen kleineren Vorlagen haben durchaus keine Eile, oder sollte etwa Minister Thiele nach ein Eisenbahnkreditgesetz einbringen wollen? Es würde also geschäftlich der Auflösung des Abgeordneten-Kamers in 8-10 Tagen nichts entgegenstehen. Aber schwerlich wird es zur Auflösung kommen, wenn nicht der Träger der Krone dies auf das Entschiedenste und Bestimmteste verlangt. Die Minister gesteht es nicht nach der Auflösung; die Zusammenfassung des Ministeriums mag ausreichen für die Führung laufender Geschäfte, nicht entfernt aber auch für politische Aktionen im großen Maße, am wenigsten laugt dazu der Minister des Innern, welcher bei einer Auflösung doch eine Hauptrolle spielen müßte. Es wird also fortgewürfelt werden auch nach einer solchen Verminderung der Autorität der Regierung, wie sie starker kaum gedacht werden kann. Vielleicht geht Minister Thiele und macht damit einem militärischen Eisenbahnminister aus dem Generalstab Platz; vielleicht auch tritt Herr v. Lucanus an Stelle des Herrn v. D. Rede. Ueber solche partielle Veränderungen im Ministerium aber wird es zunächst schwerlich hinauskommen. Man wird sich in dem Gedanken gefallen, daß man ja im nächsten Jahre nochmals einen Anlauf nehmen könnte. Als ob eine wirtschaftliche Vorlage von solch großer Bedeutung ähnlich behandelt werden kann, wie eine Novelle zum Bereinigungsgesetz oder eine Umsturzvorlage.

Die „Deutsche Tageszeitung“, die Siegerin des Schlachtfeldes, beantwortet ihr: Frage: „Was wird werden“, in hochmüthigster Weise:

„Was soll denn in aller Welt die Drohung bedeuten, daß die bisherige Stellung der konservativen Parteien zur Staatsregierung und selbst zur Krone eine erhebliche Erschütterung erleiden würde? Es liegen nur zwei Möglichkeiten zur Erklärung vor. Entweder es soll damit gesagt werden, daß man künftig in Preußen nicht mehr nach konservativen Grundfragen regieren, sondern sich auf den linken Liberalismus und den Freisinn stützen werde. Versuchen kann man das, der Versuch würde vielleicht auch eine vorübergehende Schädigung der genannten Parteien, sicher aber eine dauernde Schädigung der Regierung und des Landes herbeiführen. Es wäre auch kaum verständlich, wenn man die Regierungsgrundlagen in Folge einer Meinungsverschiedenheit auf einem rein wirtschaftlichen Gebiete ändern wollte. Das kann sonach unmöglich gemeint sein. Es bleibt nur die andere Erklärung übrig, daß die Regierung für den Fall nochmaliger Auflösung der Vorlage die konservativen Parteien durch allerhand Zurücksetzungen zu strafen gedente. Ein solches Gebanten bei unserer Regierung vorauszusetzen, dagegen sträubt sich unser ganzes Empfinden.“

Und die Regierung? Eine offiziöse Auslassung der „Nordd. Allg. Zeitung“ lautet:

„Den Erklärungen des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohentlohe und des Vizepräsidenten des Staats-

ministeriums, Finanzministers Dr. v. Miquel gemäß ist es selbstverständlich, daß die Regierung die Angelegenheit damit nicht für erledigt erachtet. Sie hält unbedingt und unentwegt an dem wohl-erwogenen und als notwendig erkannten Kanalplane in seinem ganzen Ausdehnung fest, und sie wird zu seiner Durchführung die- jenigen Mittel anwenden, welche ihr zu Gebote stehen und ihr der Sachlage angemessen erscheinen.“

Das ist natürlich so nichtsagend wie nur möglich. Man weiß offenbar nicht, was nun zunächst zu thun und beifügt sich deshalb mit allerlei Nebenarten.

Der Kaiser hat, wie der „Germania“ zufolge in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Nachricht nach Berlin gelangen lassen, daß er mit Rücksicht auf die Verwickelung der innerpolitischen Lage seine Reise unterbrechen und heute nach Berlin zurückkehren werde.

Im Abgeordneten-Kamere verlautete, daß vor der Sitzung die Landräthe und höheren Regierungsbeamten, welche Mitglieder des Hauses sind, zum Minister des Innern berufen worden seien. Der Minister soll ihnen eine Anweisung gegeben haben, für die Regierungsvorlage zu stimmen. Die am Anfang der heutigen Sitzung erklärte Mandatsniederlegung des Abgeordneten Landraths von Gasselbach soll mit dieser Anordnung in Zusammenhang zu bringen sein.

Für die Zuchthausvorlage

legen sich jetzt auch die Handelskammern in Rheinland-Westfalen ins Zeug. Die Handelskammer in Barmen hat eine Resolution angenommen, in der sie einen „wirksamen Schutz“ für Arbeitswillige verlangt, weil § 153 der G.-D. einen solchen Schutz weder nach seiner Anwendbarkeit, noch nach der Höhe der Strafe gewähre.

Auch die Handelskammer in Bochum hat bekanntlich ein Gutachten für die Zuchthausvorlage abgegeben, worüber sich selbst bürgerliche Blätter der Gegend entäußern. Sie weisen mit Recht auf die schweren Strafen hin, die das Landgericht in Bochum jetzt schon in so vielen Fällen wegen den Urtheilen in Herne verhängt hat.

Scharfmacher-Nachrichten.

Die „Münchener Abendzeitung“ schreibt: „Bezüglich der Ururben in der Wirtshauskade scheinen sich mehr und mehr Beweise dafür zu ergeben, daß die Massen, welche sich bei der Demonstration der streikenden gegen die italienischen Maurer in der Senkelbach-Spinnerei eingefunden hatten, zu einem Theil keineswegs zufällig da waren, um sich viele leicht die „Hege“ mit anzusehen, sondern vorher verständlich worden waren, daß es „etwas geben“ werde, die Italiener Brägel bekommen sollten u. dergl. In sozialdemokratischen Kreisen ist davon schon am Abend vorher ganz offen gesprochen worden. Die Unter- suchung wird hoffentlich klarstellen, wer bei diesen Beuten die betreffenden Mittheilungen verbreitet hat und ob dies zu dem Zwecke geschehen ist, eine größere Menschenansammlung herbeizuführen.“

Das wird in einem als Publikationsorgan der bayerischen Regierung dienenden Blatte geschrieben in dem Augenblicke, wo der als „Haupttrabläufer“ verhaftet gewesene Genosse Ruz wegen völliger Grundlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen außer Verfolgung gesetzt wird, eine Thatfache, die das Blatt seinen Lesern nicht mittheilt. Werden die Beweise, die sich gegen die übrigen Verhafteten zu ergeben „scheinen“, weniger scharfscheinig sein oder will man nur den Schein für einige Zeit noch wahren?

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorabend von Ernst von Wolzogen.

„Hören Sie mal, wir wollen den Ansturm doch lieber bleiben lassen“, rief Jürgen seinem Gegenüber zu. „Der Alte könnte es am Ende doch über vermehren.“
„J was, Ansturm!“ gab der schöne Sieger übermüthig zurück. „Er bedankt sich sogar noch schön. Welken, daß . . . ?“
Und Jürgen: „Nu ja, mag sein — bei dem ist freilich Alles möglich! Aber es könnte doch sein, daß Doktor Huhn die Geschichte erfähre, und dem dürfte sie wohl weniger Scherzhaft vorkommen.“

„Nanu, was geht uns denn Doktor Huhn an? Fürchten Sie sich etwa vor ihm?“ höhnte Goldschädel.

„Das weniger“, gab der Neffe ernsthaft zurück. „Ich habe mich bisher noch vor keinem Menschen gefürchtet, mein Junge. Aber vor dem Manne habe ich Respekt, und darum liegt mir daran, daß er vor mir auch einigen Respekt sich bewahren können soll.“

„Wozum ist die Rede? Was ist das für ein Doktor Huhn?“ fragte Madame Verhaes leise den Grafen.

„Ach, was kann Sie das weiter interessieren?“ verfehlte der misanthrop über die Störung. „Sie sprechen vom unserm neuen professor, Doktor Willibald Huhn, Verfasser eines glänzend geschriebenen Führers durch den Sünnschädel“, fügte er, die Redeweise seines Direktors karrifizierend, hinzu.

„So, so, der Herr ist wohl Rheinländer?“

„Jawohl, der Sprache nach scheint er allerdings Rheinländer zu sein.“

„Wie — wie kommt denn der gerade nach Neustadt?“
Der Graf wachte die Achseln und sagte dann mit einem maliziösen Lächeln: „Wahrscheinlich wollte er die günstige

Gelegenheit nicht veräumen, durch den familiären Verkehr mit gebildeten jungen Männern von Welt der Erziehung seines Töchterchens den letzten Schluß zu geben.“

„Er hat eine Tochter?“ fragte Madame Verhaes heftig athmend.

„Jawohl, einen adelichen Bäckfisch von vierzehn Jahren, mit blauen Augen und blonden Zöpfen, noch dazu Lisbeth geheißen.“

„Jawohl, herr reizende Kleine!“ mischte sich Symantowsky ins Gespräch. „Hab' ich ihr gelernt Krakowiat tanzen. Tanz wie kleiner Teufel!“

„Haha, das war ein famoser Akt!“ lachte der Graf. „Sie hätten das Paar nur sehen sollen, Gnädigste — die blonde Lisbeth und der schöne Sieger! Er kankamirte wie ein betrunkenen Riegenbock. Der Herr Papa schien sehr erbaunt, wie er dazu kam. — Mein Gott, was ist Ihnen denn, Gnädigste? Sie jähren ja, Sie sind ja ganz . . .“

Madame Verhaes erhob sich rasch. Sie war kreidbleich, ihre Augen krampfhaft weit und glänzend. „Sie entschuldigen mich“, rief sie mühsam hervor. „Mir ist nicht — ganz wohl.“ Und sie verließ schwankenden Schrittes das Zimmer. Tante Seraphine stürzte ihr aufgeregter nach.

Auch Goldschädel sprang eilig hinterdrein, um zu sehen, was es denn schon wieder gab; aber er kehrte sehr bald zur Gesellschaft zurück. Denn sie hatte ihm die Thür des Schlafzimmers vor der Nase zugeschlagen und den Kiegel innen vorgeschoben. Man bestürmte ihn mit Fragen. „Was weiß ich?“ erwiderte er achselzuckend. „Wahrscheinlich zu fest geschnickt oder so was. Wird schon wieder kommen. Lassen wir uns dadurch nicht die Nerven verderben. Incipit fidelitas!“

Und er setzte sich an das Piano, das im Wohnzimmer stand, und begann die froh fidele Polka aus dem letzten Akt

der schönen Helena zu trommeln. Sie hatten schon zu viel Wein getrunken, um noch irgend etwas feierlich zu nehmen. Der Diener reichte das Eis herum, und sie klimperten mit den vergoldeten Gläserchen den frohen Polkarhythmus auf Tellern und Gläsern mit und größtes dazu erbärmlich falsch.

— Unterdessen stürzte Madame Verhaes in ihrem engen Schlafzimmer wie eine Rasende hin und her. Ihre Brust arbeitete leuchtend, sie preßte ihre Faust auf die thränenlosen Augen und brühte die schmale weiße Stirn bald gegen die kalten Fensterscheiben, bald schlug sie damit gegen die Wand — empfindungslos gegen den Schmerz wie eine Tollwüthige. Was ihr im Wege kam, schleuberte sie mit Fußritten vor sich, und ihre jammernde Duenna, die sich ihr in den Weg stellte und sie beschwor, ihr zu sagen, was ihr fehle, stieß sie gar mit der Hand so heftig von sich, daß sie rückwärts tammelte und vielleicht schlimm zu Fall gekommen wäre, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig an der Bettwand festgeklammert hätte.

Heftig in den Knien zitternd, raffte sich Tante Seraphine auf, tappte nach den Streichhölzern und machte Licht an. „Mein Gott, wie siehst Du aus, mein Engelchen!“ sammelte sie entsetzt, als sie beim Flackerchein der Kerze das todtblaue, verzerrte Antlitz ihrer Herrin erblickte.

„Schweigen Sie! Ich bin nicht Ihr Engelchen!“ fuhr die sie heftig an. „Hinaus mit Ihnen! Hinaus! sage ich, alte Ich will Sie nicht mehr sehen! Keinen Menschen will ich mehr sehen! Hören Sie das nicht?! — Hinaus sage ich!“

Augenblick gebückt schlüpfte die Alte an ihr vorüber, riegelte auf und verließ das Zimmer; aber sie brühte die Thür nicht hinter sich zu. Die Kerze war noch stärker als die Furcht vor der Notwendigkeit. Sie spähte lauernd mit kackernden Kiefern durch die Thürpalte.

(Fortsetzung folgt.)

Freit Euch, Steuerzahler!

Ueber das weitere Aufschwollen des militärischen Pensionsfonds wird der Berliner "Vollzugs" geschrieben; Pensioniert wurden in der deutschen Armee seit Ende Juni 1899: 2 Generale der Infanterie, 4 Generalleutenants, 4 Generalmajore, 5 Oberste, 2 Oberstleutenants, 6 Majore, 13 Hauptleute, 4 Oberleutenants und 14 Leutenants. In Summa 60 Offiziere. Kosten per Jahr rund 223,000 Mark.

Nachtrag zu den Dortmund Kaisertagen. Den Deutschen war ein öffentlicher Dank des Kaisers für den schönen Empfang zu Theil geworden und mit Recht blühten die Dortmundler auf diese Glückseligkeit, denn sie hatte man offenbar vergessen.

Seine Majestät der Kaiser haben den Dank der kaiserlichen Vertreter für den allerbühnlichen Besuch in Dortmund gerne entgegen genommen und denken mit Freude und Genugthuung an den herrlichen Empfang in der Stadt zurück.

So haben auch die Dortmundler ihren Dank bei den Kaiserlichen Tagungen im Kaiserpalast in Berlin geäußert. Die Kaiserliche Kommission hat die Dankadresse angenommen und wird sie dem Kaiser mitteilen können.

Ueber den deutsch-spanischen Handelsvertrag sind schon die Verhandlungen nach der Verhandlung dieser Tage zum Abschluss gekommen so das der Vertrag demnächst im Reichstag ratifiziert werden wird.

Ausland.

Ueber das Anwachsen der Sozialdemokratie in Logenburg wird der "Köln. Volksztg." von dort geschrieben; Die jetzige politische Lage in Logenburg läßt deutlich das Vorhandensein der sozialdemokratischen Partei erkennen. Noch vor vier Jahren wußte man bei uns nichts von Sozialismus.

In Serbien wird das Stimmverhältniß am 24. August die Verhandlung gegen die des Anschlägers auf König Milan und des Hofpartisanen Beschußdigen beginnen.

Millerand, der französische, Handels- und Verkehrsminister, hat die Präfekten angewiesen, in den Departements-Gesitzungen bereit zu stellen, was deren Güte Arbeiter zum Zweck der Pariser Weltausstellung auszuweisen soll.

Der Bandit Guerin

Im Kampf mit der französischen Regierung immer noch fort. Es wird darüber aus Paris vom Sonnabend gemeldet; In der Rue Chabrol ist die Lage unruhig. Guerin hat sich mit seinen Anhängern in der Rue Chabrol aufgeschlagen.

Was ist Guerin? Der "Frankf. Btg." wird geschrieben; Guerin ist nichts Anderes als ein berühmter, selbständiger Bankier. Er ist ein sogenanntes Gebildetes, das er lange Jahre hindurch im Dienste der Polizei stand.

jetzt den konkreten Beweis dafür zu haben, das Guerin seine bewaffnete Macht, b. h. sich und seine Bande, in den Dienst des Komplotts stellte, das die Parteigänger des Herzogs von Orleans mit den Patrioten vom Schläge Deroules, Drumonts und Lafies schmiedeten.

Und einem solchen Subjekte vermag die Regierung trotz aller Nähe nicht beizukommen?

Aus Italien.

Ueber die Ersatzwahlen, deren Ausgang der Telegraph schon gemeldet hat, werden nachträglich noch einige interessante Einzelheiten bekannt. Danach sind die in Mailand, Forlì und Ravenna Gewählten, der Sozialist Turati und die beiden Republikaner Ghiesi und Andreis, die betamlich durch das Urtheil des berüchtigten Kriegsgerichts zu Mailand im Sommer vorigen Jahres dauernd der politischen Bürgerrechte verlustig erklärt worden sind, mit völlig erdrückender Mehrheit der Stimmen wiedergewählt worden.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

Nach einem der "Frankf. Btg." aus New York zugegangenen Telegramm sprach sich der Demokratencandidat von Iowa gegen den Imperialismus, gegen Allianzen und die Transpazifik Kanäle und erklärte die Silberfrage für nebensächlich.

Der Proceß Dreyfus.

Das Verhör der Dreyfus-Untersuchung wird durch Kommandeur Guignet als beendet annehmen. Dreyfus erklärt, dass er im Jahre 1894 in Frankreich geblieben sei, während Dreyfus sich in England befand.

tragen, und erzählt den Genuß der Untersuchung gegen Picquart zur Erhebung der Anklage gegen Esterhazy führte. Boissac erinnert an die Entfesselung Picquarts, konstatiert, welche Anklagen für Geny im Ministerium hegte, und spricht sodann von Denunziation des Mathieu Dreyfus und von der Unternehmung gegen Esterhazy.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird General Gonss als Zeuge vernommen. Derselbe erklärt, sein Verhalten in der Affaire verfolge den Zweck, das Heer vor den verdächtigen Menschen zu schützen, welche sich gegen dasselbe richteten.

Die Brüsseler "Independent" sagt an der Spitze der letzten Nummer, die neue Verurtheilung Dreyfus ist eine Gerechtigkeit. Die militärischen Richter werden dem Befehlen der Generale Mercier, Boisdeffre und Gonss gehorchen und vor dem Skandal einer neuen Verurtheilung nicht zurückschrecken.

Partei-Angelegenheiten.

Ein Spitzel ist im 1. Berliner Wahlkreise entlarvt worden. Im Wahlkreise machte am Dienstag der Vorsitzende Selgentreff bekannt, das das bisherige Mitglied des Wahlkreises, der Herr Friedrich Schmunn, aus dem Wahlkreise deshalb ausgeschlossen worden sei.

Die sozialdemokratische Föderation in England hat nach Lage in Manchester ihren 19. Parteitag abgehalten. Der Entwurf des Kongresses fand eine massenhafte Besuche von Delegierten.

Die Sozialdemokratische Föderation in England hat nach Lage in Manchester ihren 19. Parteitag abgehalten. Der Entwurf des Kongresses fand eine massenhafte Besuche von Delegierten.

Die Sozialdemokratische Föderation in England hat nach Lage in Manchester ihren 19. Parteitag abgehalten. Der Entwurf des Kongresses fand eine massenhafte Besuche von Delegierten.

Die Sozialdemokratische Föderation in England hat nach Lage in Manchester ihren 19. Parteitag abgehalten. Der Entwurf des Kongresses fand eine massenhafte Besuche von Delegierten.

Aus dem an dem Parteitag erstatteten Bericht der Parteivertretung geht hervor, dass die sozialdemokratische Bewegung in England langsam, aber stetig fortschreitet. Die im Laufe des letzten Jahres gemachten Versuche, eine Verschmelzung der sozialdemokratischen Föderation und der unabhängigen Arbeiterpartei herbeizuführen, haben bisher kein positives Resultat ergeben, die Frage ist aber in Fluss gebracht und wird zweifellos im Sinne einer Verständigung zwischen den beiden Parteien gelöst werden. Der Parteitag hatte zahlreiche Fragen zu erledigen. Eine sehr lebhaft diskutierte Frage war die von der Partei zu befolgende Wahltaktik. Die englische Sozialdemokratie ist nämlich noch zu schwach, um eigene Kandidaten aufzustellen, und unterstützt darum bei den Wahlen die Kandidaten jener bürgerlichen Partei, die auf ein radikales sozialpolitisches Programm kandidieren. Der Parteitag beschloss mit 51 gegen 31 Stimmen, bei den nächsten Wahlen gegen die liberalen Kandidaten für die Kandidaten der Tories zu stimmen. Nur jene Liberalen werden von den Sozialdemokraten unterstützt werden, die der äußersten Linken angehören und für die aktuellen Forderungen der Arbeiterpartei eintreten. In die Parteivertretung werden unter Anderen gewählt die Genossen Hyndman, Quetch, Taylor, Belfort-Dog. Der nächste Parteitag findet in West Ham bei London statt.

Arbeiterbewegung.

Zum Streit der Berliner Bantischler. Der weitaus größte Teil der Unternehmer hat die Forderungen anerkannt, und es steht zu hoffen, dass am Montag weitere Bewilligungen folgen werden. Die bezüglichen Verhandlungen sind angebahnt. Alles Weitere wird die am Montag, 21. August, stattfindende Vertrauensmänner-Versammlung regeln.

Ein amtlich anerkanntes Arbeitersekretariat. Während die hochweise Reichsregierung dem an sich gefunden Gedanken der Revisionsstellen in dem Entwurf zum Invaliditätsversicherungsgesetz mit dem Bestande und der Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitersekretariate begründet, hat in Mannheim das jüngst gegründete Arbeitersekretariat amtliche Anerkennung gefunden. In dem im Auftrage des Stadtraths herausgegebenen Bericht über den Monatsbericht der Stadt Mannheim werden von nun an laut Stadtratsbeschluss die Statistiken über die Bewegung des Arbeitersekretariats veröffentlicht.

Ins aller Welt.

Wegen eines Verbrechens gegen ein achtjähriges Mädchen in Berlin ein 26 Jahre alter Kaufmann, Robert v. Büttner, der Sohn eines Rittergutsbesizers, verhaftet worden, der das Zweiggeschäft einer Kaffee- und Delikatessenhandlung, in der er geleitet hatte, verwalte. Am Mittwoch verging er sich an der achtjährigen Tochter eines Arbeiters, die er in sein Zimmer hinter dem Laden lockte.

Eine listerlos brennende Kadaverin verfiel am Donnerstag Abend die Passanten der von Nieder-Schöneweide nach Lützow führenden Chaussee in große Aufregung. Die Dame hatte vergessen, bei ihrem Aussteigen eine Laterne mitzunehmen. Als Nachbelfel benutzte sie deshalb ein Licht, das von einer Laterne gegen den Wind geschützt war. Plötzlich fing die Laterne Feuer, von dem im Wind auch das Kleid der Passanten ergriffen wurde. Eine Anzahl Passanten warfen schnell entzündete ihre Taschen und Mäntel um die Brennende und erstreckten so die Flammen. Die Dame rief Schreie aus, aber es war ein Arzt, der sich unter den Reitern befand, konstatierte, nicht gefährlichen Wunden davonkam.

Um nichts hat ein 16jähriges Mädchen, die Stenographin Gertrud Rosener in Berlin, den Tod im Wasser gesucht. Die junge Gertrud Rosener war in einem Bureau in der Klopffochstraße tätig und dort mit einer älteren Kollegin in Streit geraten. In jugendlicher Unbesonnenheit ließ sie sich hinreißen, der Kollegin eine Karte zu schreiben, welche eine anzügliche Bemerkung über das Alter der Adressatin enthielt. Diese eilte zum Schiedsmann und ließ das junge Mädchen zu einem Termin vorladen. Der eingeschriebene Brief mit der Vorladung verles Gertrud Rosener in die geistigste Aufregung, sie spiegelte sich die entsetzlichsten Folgen ihrer unbesonnenen Handlung vor, verließ in tödlicher Angst das elterliche Haus... und lebte nicht mehr in dasselbe zurück. Zwei Tage später wurde die Leiche des unglücklichen Kindes aus dem Wasser gezogen.

Schwere Typhuserkrankungen sind in der Landgemeinde Zschöllau bei Opatowitz ausgebrochen. Trotz der Maßregeln der Behörden greift die Epidemie rasch um sich. Die Zahl der Erkrankten soll bereits 50 übersteigen. Ähnliche Angaben liegen noch nicht vor. Man glaubt, dass die Seuche durch Besucher aus Wobitz eingeschleppt worden ist.

Feuer brach Freitag Nachmittag zu Arhus (Jütland) auf einem Holzlager in der Weiststraße aus, welches sich mit ungefeuerter Zugschiffen herbeibrachte. Um 5 Uhr waren 18 Gebäude eingestürzt; das Feuer dauerte mit unvermindeter Kraft fort. Die ganze Gegend ist zur Hilfeleistung herangezogen. Zwei Soldaten wurden durch eine umstürzende Mauer verwundet. Der Schaden wird bisher schon auf über eine Million Kronen geschätzt.

Schiffungsländ. Das mit 1200 Tons Reis und sonstigen Kaufmannsgütern von Calcutta kommende Schiff „Marie Jeanne“ ist in der Nähe des Kapts der guten Hoffnung mit 25 Mann Besatzung untergegangen.

Ueber den Stand der Pest in Oporto veröffentlichen die Behörden nunmehr amtliche Angaben: Danach ist dieselbe am 4. dieses Monats ausgebrochen; seitdem sind 89 Erkrankungen und 13 Todesfälle vorgekommen. — Man wird aber diesen Angaben erste Zweifel gegenüberstellen müssen, zumal nach dem Verlautbarungsweg, das bisher in Portugal behauptet worden ist. Außerdem liegt auch die anderweitige Meldung vor, dass die Gesamtzahl der erkrankten Personen 46 beträgt. Die Nachrichten über den Ausbruch der Pest in Marokko werden für unrichtig erklärt. In Tanger sei nichts davon bekannt. Was die Sicherheitsmaßregeln anlangt, so kaufen die Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft bis auf Weiteres portugiesische Häfen nicht an. Die dänische Regierung hat alle Gerichte aus Portugal einer Quarantäne unterworfen. Ebenso hat in Hamburg der nordamerikanische General-Konsul eine vierzehntägige Quarantäne für portugiesische Auswanderer angeordnet. In Antwerpen werden die aus Portugal ankommenden Schiffe gleichfalls einer Quarantäne unterworfen. — In Lissabon wurde am Donnerstag ein aus Portugal kommender Eisenbahnzug, in dem sich etwa 800 Portugiesen befanden, von der Behörde angehalten und nach Portugal zurückgewiesen. Im Urbeigen wäre es unbedenklich, sich wegen der Pestgefahr übertriebenen Beschränkungen hinzugeben.

Wie nunmehr bekannt wird, wurde die Pest in Oporto durch ein Schiff aus Indien, welches Reis brachte, eingeschleppt. — Die von Madrid nach Oporto entsandten Ärzte telegraphierten, dass die Pest im Rückgang begriffen sei. Die Gesamtzahl der erkrankten Personen beträgt 46.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 21. August 1899.

Auf die Volksversammlung,

welche morgen Dienstag, Abends 8 Uhr im „Volksgarten“ tagt, wird hier nochmals aufmerksam gemacht. Referent: Reichstagsabgeordneter Sachse.

Zur Lohnbewegung der Holzbildhauer Breslau's wird mitgeteilt, dass bei der Firma Zwierer am Sonnabend drei Kollegen wegen Ablehnung

der Forderungen die Arbeit niedergelegt haben. Ausständig sind jetzt im Ganzen 40 Mann. Die Situation ist für sie durchaus günstig; eine Verbesserung erfährt sie noch dadurch, dass ein Teil der Streikenden mit Hilfe des Zentralarbeitsnachweises der Bildhauer Deutschlands auswärts in Stellung treten wird.

Zum Ausstände der Steinarbeiter Bunzlau-Berlin. In Bunzlau rüsten sich nun auch die verheirateten Steinarbeiter zur Abreise aus dem Streikgebiet. Nachdem die Unternehmer auch die Verhandlungen vor dem hiesigen Einigungsamt abgelehnt und den Kampf in die Länge gezogen haben, sind von den Bunzlauer Ausständigen bereits 12 Verheiratete abgereist und ein größerer Teil wird diesen im Laufe der nächsten Woche folgen. Dadurch lichten sich die Reihen der Ausständigen immer mehr und den Unternehmern dürfte es dann überhaupt schwer fallen, die alten tüchtigen Arbeiter wieder zu bekommen.

Achtung Zimmerer! Freitag, den 25. August findet im „Ruffischen Kaiser“ die **Gesellenauswahl** statt; alle bei Innungsmittgliedern beschäftigten, 21 Jahre alten und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Gesellen sind wahlberechtigt und werden deshalb erbeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

In der Holzarbeiter-Versammlung, die gestern im großen Saale des Schickwerders stattfand, wurde nach den beifällig aufgenommenen Referaten des Verbandsvorsitzenden Th. Leipart aus Stuttgart und des Vorsitzenden der Lohnkommission, Kollegen Langner, folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

„Die heutige im Schickwerder tagende öffentliche Holzarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Leipart völlig einverstanden und beschließt, durch einen kräftigen Ausbau der Organisation am Ort die Vereinigung auf diejenige Höhe in der Mitgliederzahl zu bringen, die für Breslau zum Beweise der Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen unbedingte Notwendigkeit ist.“

Die Versammlung beauftragt die Lohnkommission, alle Vorarbeiten zu treffen, um in den nächsten Jahren einheitlich geregelte Arbeitsverhältnisse am Ort schaffen zu können.

Die gut besuchte Versammlung hatte den Erfolg, dass sofort eine größere Anzahl Kollegen dem Verbands als Mitglieder beitraten. Hoffentlich gelingt es bald, den größten Teil der 3000 Holzarbeiter Breslaus von der Notwendigkeit und Nützlichkeit ihres Anschlusses an den Holzarbeiter-Verband zu überzeugen. Die hiesige Zahlstelle zählt gegenwärtig reichlich 500 Mitglieder; sie muß, wie in der Versammlung mit Recht betont wurde, bedeutend stärker werden, wenn daran gedacht werden soll, mit Erfolg in eine Lohnbewegung einzutreten. Ausführlicher Bericht über die Versammlung folgt morgen.

Was ist notwendig, um die Tuberkulose zu bekämpfen? Herr Dr. Steinthal schreibt in den sonst reaktionären „Grenzboten“ in seinem Urteil über den Tuberkulose-Kongress und besonders zu der obigen Frage folgendes:

„Zu den sozialpolitischen Maßnahmen, die die Vernichtung der Tuberkulose bewirken sollen, gehört in erster Linie eine Verbillichung aller notwendigen Lebensmittel, insbesondere des Fleisches und der Fette, d. h. eine Aufhebung aller Zölle, die auf die Einführung gelegt sind. Ferner müßte der Staat und das Gesetz verhindern, daß leistungsfähige Unternehmer, insbesondere Aktiengesellschaften, von einer bestimmten Höhe der Dividende an verheiratete Arbeiter zu Löhnen anstellen, womit eine Familie nicht ernährt werden kann. Ein Staat, der sich gegläubte Mittel verschafft hat, um Industrien vor dem Untergang zu bewahren (Zuckerfabriken, Brennereien), braucht auch den Weg der Gesetzgebung nicht zu scheuen, wenn es sich darum handelt, Hunderttausende von Arbeitern vor Ausbeutung zu schützen und ihren Familien die Gesundheit zu erhalten.“

Natürlich werden die von Dr. Steinthal angeregten notwendigen Maßnahmen fromme Wünsche bleiben. Der Staat braucht Geld zu Kanonen, Gewehren, Kasernen, hohen Gehältern, Pensionen etc., und daher fällt es ihm gar nicht ein, die Quelle der indirekten Steuern, aus der diese Mittel fließen, zu verstopfen, und den Unternehmern und Aktionären dürstet nach immer höheren Dividenden, da giebt es überhaupt keine Grenzen nach oben. Herr Dr. Steinthal kennt eben seine Pappenheimer sehr schlecht, wenn er von ihnen erwartet, daß sie auch noch Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter nehmen sollen.

Zum Umbau des Oberschlesischen Bahnhofes schreibt die „Spez. Ztg.“: Obgleich die genauen Entwürfe für den Umbau des Oberschlesischen Bahnhofes und der Verbindungsbahn in Breslau noch keineswegs in allen Theilen fertiggestellt und genehmigt sind, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten doch die Genehmigung dazu erteilt, daß wenigstens die erforderlichen Erdarbeiten nunmehr in Angriff genommen werden.

Die Nachforschungen nach dem Mörder der Handelsfrau Emilie Fischer aus Clarenkrantz, Kreis Breslau, sind leider noch ohne Erfolg geblieben. Die Frau wurde am 25. September 1897 auf der Schwoißhofer Chaussee auf ihrem Wagen ermordet aufgefunden. Der Thäter dringend verdächtig ist ein Mann, von dem mehrere Personen bei Groß-Mühlitz gesehen worden ist. Derselbe soll mittelgroß und barfuß gewesen sein. Ein wichtiger Zeuge in dieser Sache ist ein Fruchthändler, welcher wahrscheinlich aus dem Landkreise Ohlau kommend, am 24. September 1897, gegen 11 Uhr Abends vor dem Rasselischen Gasthof in Meleschowitz mit seinem mit Heu beladenen Wagen eingetroffen war und dort einer Gefühlskammer in ihren Handwagen an seinen Wagen anhängen ließ. Dieser Fruchthändler wird aufgefordert, sich bald entweder bei seiner Ortspolizeibehörde oder direkt bei dem Polizeipräsidenten in Breslau zu melden.

Salzisches Geld, hauptsächlich Ginnarschulde, kursieren gegenwärtig hier in großer Zahl, weshalb zur Vorsicht ermahnt werden muß. Der Herausgeber falschen Geldes ist sofort zur Anzeige zu bringen.

Im hädtischen Branschade an der Universitätsstraße wurden im Juli von 10,503 Männern und 3028 Frauen Säber gewonnen. Es ist dies die höchste Monatszahl der Säbender in diesem Jahre.

Zeitgarten. Von Montag, den 21. bis 30. August finden die besten Festtage bei nur 10 Pf. Entree statt. Am Dienstag, den 22. August findet das Benefiz für Herrn Firscher statt und hat derselbe das beste Programm dazu zusammengestellt. Die Proben für die Errichtung der Winterkation sind im hohen Maße und hofft die Direktion am 1. September ein Programm zu bringen, welches allgemeine Anerkennung finden wird.

Gesperret wurden: Wegen Umpflasterung der Tauenhagen-Platz vom 21. d. M. auf sieben Wochen, wegen Kanalisation die Schwiebigasse vom selben Tage ab auf vier Wochen, wegen Pflasterung der Linienstraße von demselben Tage ab ebenfalls auf vier Wochen und wegen Pflasterung der Hohenzollernstraße zwischen Hofplatz und Gohlstraße vom 28. d. M. ab auf fünf Wochen für Fuhrwerk und Reiter.

Abgebrochen wird der auf der Büttnerstraße gelegene Gasthof „Zu den drei Bergen“; an seiner Stelle errichtet der Besitzer des Grundstückes ein großes Geschäftshaus. Mit dem Hotel „Zu den drei Bergen“ schwindet wieder eine von Breslau's bedeutendsten Stätten, denn in den drei Bergen“ hat Polke eine Reihe von Jahren gemohnt, bis er sich sein letztes Asyl im Kloster der Darmherzigen Brüder wählte.

Ein Loosgeschwindler. Vor einiger Zeit erhielt ein Bäckermeister auf der Pfortenstraße durch die Post ein Original-Verlosungsurteil zur 4prozentigen Bahlsen Obligationen-Verlosung zugelangt. Am nächsten Tage erschien ein Mann bei ihm, der sich als Agent Kaiser vorstellte und die Gewinnchancen des Looses in das rosigste Licht stellte, bis ihm schließlich der Meister 10 Mark für dasselbe zahlte. Als der auf dem Loos bezeichnete Ziehungstermin herankam, schrieb der Meister an die ihm von dem Fremden bezeichnete Bank in München; sein Brief kam aber als unbestellbar zurück. Die Ermittlungen ergaben, daß hier weder ein Agent Kaiser, angeblich Büttnerstraße wohnhaft, noch in München das bezeichnete Bureau existierte. Ein Bäckermeister auf der Pfortenstraße ist in gleicher Weise ebenfalls um 10 Mk. betrogen worden.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am 18. d. M. Nachmittags in dem Hause Husanstraße 95. Der elf Jahre alte Sohn eines dort wohnenden Arbeiters wollte durch ein Fenster in den Klosterraum kriechen. Hierbei glitt er ab und fuhr mit dem rechten Beine in das Klostertoch. Alle Bemühungen, den Knaben zu befreien, waren erfolglos, da derselbe mit dem Fuße in dem eisernen Ringe feststeckte. Nachdem ein Schloßmacher vergeblich an der Befreiung des Knaben gearbeitet hatte, wurde die Feuerwehrgesucht, die sofort zur Stelle war. Der vorzüglich Bursche konnte auch schließlich aus seiner unangenehmen Lage befreit werden, nachdem das eiserne Rohr vorsichtig zerbrochen worden war.

Engländerfall. Am 16. d. M., Mittags, fiel auf der Feldstraße eine Blumenbude, die vor dem offenen Fenster einer Wohnung im 2. Stock gestanden hatte, herab und einem 4 Jahre alten Mädchen auf den Kopf, so daß das Kind ansehend eine Gehirnerkrankung erlitt. — Vor einigen Tagen war auf der Hummerlei eine große Hortensie ebenfalls von einem Fensterbrett auf das Trottoir gefallen.

Feuer in einer Droguenhandlung. Sonnabend, gegen 7 1/2 Uhr Abends, wurde die Feuerwehrt nach der Droguenhandlung von Otto Stephan, Friedrich-Wilhelmstraße 70b, gerufen. Dorthelbst war durch die Unvorsichtigkeit des Dienstmädchens Feuer entzündet. Dasselbe hatte beim Anfristen der Lampe ein Streichholz auf dem Fußboden angerieben, nicht ahnend, daß dort etwas Spiritus vergossen war; im Nu stand Alles um sie herum in Flammen. Doch ist dem Mädchen glücklicherweise nur die Schürze verbrannt, während das Feuer sonst verschiedene Boxen und Gegenstände ergriffen hätte. Die Feuerwehrt konnte erst um 9 1/2 Uhr abdrücken.

Rekognosziert. Die Eisenbahn, die am 18. d. M. Morgens bei der Gröschelbrücke gefunden worden ist, ist als die 56 Jahre alte vermittelte Rademeyer Rinke vom Dreierplatz erkannt worden.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. Mts. 57 Personen eingeliefert. — Gesunde u. Sperrlinge: ein Bierwagendeckel, ein Wagenteufel, ein Spazierstock, ein Sparflüßchen über 900 Mark, ein Reitenanzug und ein Hut. — Abhandeln: ein Paket mit Adressen von Postanweisungen, Paketadressen und Pfandschreiben für eine an Damenfragen, ein Portemonnaie mit 2,20 Mark und ein Geldbeutel mit 30 Mark. — Zugelaufen ist ein grauer Zughund.

Lebus, 18. August. Spät ermittelte Brand. Herrn von Köster auf Rogau gehörige, kreitennige Dominalschmiede in Rogitz mit dem Einseitigen Nieder. Man nahm hölzerne Brandstiftung an, konnte den Thäter aber nicht ermitteln. Jetzt hat, nach der „Bresl. M.-Ztg.“, die Ehefrau des dortigen Maurers W., die von letzterem häufig schwer misshandelt wurde, angegeben, daß ihr Gemann jenes Schmiedewerk angelegt habe. Der angebl. Thäter ist verhaftet worden, bestreitet aber die Täterschaft.

Bunzlau, 19. August. Volksversammlung. Genosse sprach am Donnerstag Abend im Saale des Gasthofes „Zu den drei Kronen“ über das Thema: „Die politische Lage“. Er entlegte sich seiner Aufgabe in einem andernhalbständigen Vortrage in trefflicher Weise und unter lebhaftem Beifall. Eine Resolution im Sinne des Vortrages fand einstimmige Annahme. Genosse Stuchte machte sodann auf den Projektionsvortrag des Privatgelehrten Herrn Raube aus Leipzig aufmerksam, der am 20. September vor dem Gemeinderat in Breslau sein Werk „Die politische Lage“ veröffentlichen wird und sich zu zahlreicher Theilnahme ein. Hierauf erfolgte der Beschluß der Versammlung.

Saarau, 19. August. Folgende Ereignisse. Heute Nachmittag fügte plötzlich der Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofsgebäudes in sich zusammen. Gleich darauf brach auch der Gewölbedogen nebst Gerüst nieder. Fünf beim Bau beschäftigte Arbeiter, meist Familienväter aus dem Schweidnitzer Kreise, wurden schwer verletzt.

Charlottenbrunn, 18. August. Ueberfall. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der 16jährige Diensthilfe Großer aus Büromwaltersdorf verhaftet, welcher auf dem sogenannten Stengel den Rentenempfänger Reich aus Lannsdorf überfallen und seiner Bauschäft über Beträge von 32 Mk. beraubt hatte. Der jugendliche Strangfänger soll sich auch einiger Unterschlagungen schuldig gemacht haben.

Girschberg, 19. August. Rüstung. Seitern Abend befand sich ein Herr und eine Dame auf dem Wege von der Prinz Heinrich-Bau nach der Leich-Bau. Kurz vor der letztgenannten Bau überfiel eine kleine Bande über eine Schuch. In Folge des heftigen Windes wurde der Name der Hut vom Kopfe geholt. Als sie nach dem Hut greifen wollte, trat sie fehl, und stürzte etwa vier Meter tief den Abhang hinunter, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Man schaffte die Verunglückte nach der Schlingelbau. Die Dame soll aus Breslau sein.

Brieg, 19. August. Verhaftung. Großes Aussehen erregte, nach der „Bresl. M.-Ztg.“ die Verhaftung des Lazarethinspektors Gramm hieselbst. Derselbe wurde auf Anordnung von zwei aus Breslau hier weilenden Internaturärzten hingenommen. Der Grund der Verhaftung soll in bedeutenden Unterschlagungen bestehen. Der Verhaftete befand sich in seiner hiesigen Stellung seit etwa 1 1/2 Jahren.

Loslau, 18. August. Blühchlag. Am 17. d. M. wurde unsere Gegend von einem sehr schweren Gewitter heimgesucht. In Radlin hiesigen Kreises fuhr ein unmittelbar aufeinanderfolgende kalte Schläge in die Scheune des Bauern Wita. Letzterer war mit seiner 14-jährigen Tochter gerade damit beschäftigt, das Schuppenhohr zu schütten, als beide vom Blitze ergriffen wurden.

Sitz, 19. August. Groß: Brand. Erste Vormittag brach bei Hillebrand u. Schmidt am Stadtbahnhofe Feuer aus. Zwei Feuerwehrleute verunglückten beim Spritzentransport und wurden ins Krankenhaus geschafft. Ein Lehrling, ein Sohn des Briefträgers Winkler, verunglückte schwer und wurde gleichfalls ins Krankenhaus geschafft, wo er heute Nachmittag starb.

Mosbju, 18. August. Vornungstage und Arbeiterpragelungen sind, wie das „Ob. Zgl.“ schreibt, in unserer Gegend zwei untractable Begriffe. So prügelte erst am letzten Vornungstage ein an der ... ein Mann auf dem Kopf auf der Straße durch, weil derselbe einen Teil der ... machte der ... so ... daß er seiner Frau das ... dreivierteljährige Kind mit Gewalt entriß und es auf die Erde warf,

